

Anne Sehmsdorf

Tante Ida



Uetz

Originalausgabe
© Uetz-Verlag, Berlin 2020
Illustrationen: Adriana Donner
Printed in Germany
ISBN 978-3-948909-00-0
www.uetz.de/buch

1. Kapitel

Eine böse Überraschung

Als Pippin erwachte, hörte er seine Mutter unten in der Küche singen. Sie trällerte lange Arien aus Operetten und andere, nicht enden wollende Lieder. Das bedeutete nichts Gutes. Denn wenn seine Mutter so sang, war dicke Luft. Sogar richtig dicke. Sie schmetterte solche Arien nämlich nur, wenn sie sehr verärgert war. Wenn sie nur genervt war, summte sie leise vor sich hin und es war allemal besser, ihr dann aus dem Weg zu gehen.

Eigentlich mochte Pippin Singen sehr gerne. Wenn er zum Beispiel mit seinem Bruder freche Kinderlieder grölte oder wenn sie zusammen einen Kanon schmetterte. Er liebte es, wenn Mutter das Abendlied vorsang. Da war ihre Stimme weich und ganz sanft und er wünschte sich fast immer das Einschlaflied vom Mond mit den vielen Strophen.

Aber jetzt tönte sie laut, beinahe schrill, also musste etwas ganz Schlimmes passiert sein.

Gestern Abend war noch alles in Ordnung und er hatte sich auf heute gefreut. Heute, ja heute war der erste Ferientag und sie wollten zusammen die Koffer für den Urlaub packen. Und nun drang ihr Gesang ununterbrochen aus der Küche herauf. Am liebsten hätte er sich die Ohren zugehalten.

Wieso kommt eigentlich der Ärger immer über Nacht, fragte sich Pippin; das musste wohl an der Dunkelheit

liegen. Ärger gab es auf jeden Fall, das wusste er, nur wusste er nicht, was es war.

Da sprang er aus den Federn und lief zu seinem kleinen Bruder nebenan. Der saß friedlich in seinem Bett und spielte mit seinem Legoflugzeug.

„Mutti singt“, brachte Pippin mit belegter Stimme hervor. Alwin nickte nur mit dem Kopf und jagte seinen Düsenflieger weiter über die Federbettgipfel.

„Weißt du, was los ist?“ Alwin schüttelte den Kopf. „Das macht sie schon seit heute ganz früh“, bemerkte er nur und jettete weiter.

Das ärgerte Pippin, schließlich wusste auch Alwin, was das Singen bedeutete, aber der tat so, als interessiere er sich gar nicht dafür. Da schlug Pippin mit seiner Faust eine Kerbe in die aufgetürmten Bettenberge und unterbrach Alwins Überflug.

„Du bist doof“, empörte sich der Kleine und boxte seinen Bruder in die Seite. „Was kann ich denn dafür, wenn Mutti schlechte Laune hat. Frag doch selber, was los ist.“

Mutti das zu fragen bedeutete geradezu, in die Höhle des Löwen zu rasen. Wenn man Pech hatte, dann bekam man ihren ganzen Ärger ab. Man musste nur die falsche Frage stellen oder die falsche Hose anhaben. Fragen waren an dieser Stelle immer falsch, die Hosen nur manchmal. Das wussten sie beide und so gab Pippin zurück: „Selber doof.“

„Was machen wir nun?“ Diese Frage stellte Pippin sich eher selbst als seinem kleinen Bruder. „Wir können

uns ja anziehen“, schlug Alwin vor. Pippin guckte seinen Bruder an. Manchmal war der Kleine doch nicht so dumm. Es wurmte ihn ein wenig, dass er nicht selbst auf diese nahliegende Idee gekommen war.

„Na gut“, brummte er und - hast du nicht gesehen - waren die Jungs fix und fertig angezogen. Sie horchten beide nach unten, doch Muttis Gesang war noch immer zu hören, wenn auch etwas leiser und trauriger.

Pippin hatte seine Mutter einmal gefragt, warum sie immer singt, wenn sie wütend ist. Damit sie nicht heulen muss vor Wut, war die Antwort gewesen. Das konnte er verstehen. Denn wenn die Wut an der Kehle drückt, kann man manchmal gar nicht anders als zu heulen. Weil er Tränen blöde findet, hat er es auch schon mal mit Singen probiert. Ein bisschen hat es auch geklappt, aber dann war das Heulen doch stärker gewesen. Jetzt war ihm auch nach Weinen zumute. Heute war sein erster Ferientag und er traute sich nicht in die Küche, weil Mutti sang. Aber diesmal war es anders, es tat nicht in der Kehle weh, sondern kam von irgendwo her, von ganz tief unten und war ganz tief traurig. Tränen kullerten aus seinen Augen und Pippin wischte sie ganz schnell weg, damit Alwin sie nicht sah.

Unten hörten sie eine Tür schlagen. Papa kam und die Jungs hörten ihn mit Mutter sprechen. „Komm Alwin, wir gehen frühstücken.“ Alwin nahm dankbar seine Hand und sie schlichen leise die Treppe hinunter.

„Guten Morgen!“, riefen sie beide und versuchten dabei fröhlich zu gucken. Alwin war darin ein Meister, er konnte immer lachen. Pippin dagegen fiel es schwer und

das mühsame Lächeln geriet zu einem schiefen Grinsen. Naja, das kannte er schon von sich.

Die Eltern hatten die Kinder nicht bemerkt und drehten sich erschrocken um. „Guten Morgen ihr beiden“, sagte Papa und auch Mama sagte: „Guten Morgen.“ Vielleicht war es ja gar nicht so schlimm, dachte Pippin und er hoffte sehr, dass er sich getäuscht hatte.

In der Tat redeten Mama und Papa vom Frühstück und er und Alwin beeilten sich, an den Küchentisch zu kommen. Alwin schaute ihn mit fragenden Augen an, doch er konnte auch nur mit den Schultern zucken.

Die Eltern taten wie immer, doch man konnte genau spüren, dass etwas in der Luft lag. Es war zum Greifen nah. Alwin begann herumzualbern. Pippin trat ihm gegen das Schienbein. Normalerweise schrie Alwin dann immer, aber diesmal verstand er es und war sofort still.

Pippin kaute auf seinem Brötchen herum. Heute schien es zäh wie Hosenleder zu sein und ließ sich bei bestem Willen nicht hinunterschlucken. Endlich stellte der Papa seine Tasse beiseite und beendete die erdrückende Ungewissheit:

„Jungs sagte er, wir haben eine sehr schlechte Nachricht. Unser Hauptdarsteller ist abgesprungen und wir müssen auf die Schnelle einen Ersatz finden. Ihr wisst, dass die Aufführung in drei Wochen stehen muss und darum können wir nicht in den Urlaub fahren.“

Das war es also: Keine versprochene Reise an die See. Pippin war fassungslos. Keine Reise mit Mama und Papa, nur langweilige Ferien zu Hause. Der Gedanke schien ihm unerträglich.